

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 13 (1887)
Heft: 28

Artikel: Seufzer des Aktionärs
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Seid einig!

Die Erde bebt, die Häuser wanken
Und brüllend öffnet sich der See;
Die Güter Hunderter versanken,
Und Jammer bleibt und düster Weh.

Ein Schreckensruf geht durch die Gauen,
Die ganze Schweiz erbebt für Bug:
„O wolle trostvoll auf mich bauen,
Die ich Dich treu am Herzen trug!“

Ich lass' das Wort mir nicht mehr rauben,
Das einst Dein Sohn sprach schön und groß:
„Was Du gehabt für einen Glauben,
Du warst ein rechter Eidgenoss!“

Das hat die Schranken all' zerrissen;
Wie man der Bwietracht kräftig wehrt,
Wie wir zusammenhalten müssen,
Das Unglück hat es uns gelehrt!

Jetzt beugez Eure Kniee wieder,
Ihr Eidgenossen, nah und fern,
Schwer fuhr des Schicksals Hand hernieder,
Nun leucht' der Bruderliebe Stern!

Seid einig! Einig jetzt im Geben
Für Bug, das fest auf Euch vertraut.
Wir müssen für einander leben,
Darauf ist unser Bund gebaut!“

Der neue Fürst von Bulgarien.

(Original-Korrespondenz.)

Hochverehrliche Redaktion!



Ihre Behauptung, ich sei überall und nirgends hinkt an dem bessern Bein. Niemals hat es einen Reporter gegeben, welcher so gut wußte, was seine Pflicht wäre, wie ich. Allein, Sie verwechseln immer, wie die kurzschäftigen Pferde, den Alee mit dem Hafer und wenn Sie nicht der letztere gestochen hätte, würden Sie sehr wahrscheinlich von mir nicht verlangen, ich soll die bulgarische Frage dort suchen, wo der Pfeffer wächst.

Empfindlich bin ich aber glücklicherweise nicht und ich werde so lange feurige Kohlen auf Ihr Haupt sammeln, bis weiße Blasen sich sehr springen.
Hiesfür ein Beweis!

Soeben komme ich von Sr. Durchlaucht, dem neugewählten Fürsten von Bulgarien; derselbe hieß bis jetzt Prinz von Koburg, um Verwechslungen mit dem Prinz von Homburg auszuweichen.

Als ich kam, wußte man im Palais noch Nichts und die Dienerschaft war so stürmisch bei meinem Empfang, daß ich einige Treppentufen zurückweichen mußte.

In diesem Momente erschien oben an der Scala der Prinz und lud mich mit einer Handbewegung ein, mich an meinem Rückzuge nicht stören zu lassen.

Gleichwohl that ich es und brachte meine republikanischen Glückwünsche dar, welche er mit großem Behagen zu sich nahm.

In dieser Zeit blieb mir Muße genug, den neuen Herrscher zu studiren.

Seine Größe übersteigt diejenige eines gewöhnlichen Nationalrathes nicht und wenn er nicht so viel Haar auf dem Kopfe hätte, könnte er das auch gut sein.

In seinen Bewegungen dagegen hat er etwas bezidirt ständeräthliches; langsam, aber sicher. Auf hohen schlanken Säulen schwebt ein etwas rundlicher Rumpf, dem man ansieht, daß er seine Reden, wie die Herren Ständerräthe, sitzend hält. Dabei sind die Arme stets in jener charakteristischen Bewegung, welche dem Nationalrath in allen Geschäften die Priorität lassen will.

Sein Auge ist blau, wie dasjenige des Herrn Pothon nach der Abstimmung über das Alkoholgezetz; aber es liegt in ihnen jener wunderbare, fast melancholische Schimmer, welchen ich oft bei Herrn Oberst Meister beobachtete, wenn es sich um die Neuwahl eines Bundesrathes handelte. Seine Augenbraunen sind leicht geschwungen, so daß er dem Herrn Dr. Williet ziemlich ähnlich sieht, nur mit dem Unterschiede, daß er sie nicht zusammenzieht, sondern eher auseinandersträubt, wenn sich Opposition zeigt.

Ueber seinen Rippen ruht die überlegene Zufriedenheit von Herrn Dr. Joos, nicht ohne die Energie der Motionsstellung vermissen zu lassen. Dabei läßt sich vermuthen, daß er in einem Wettkampfe im Schnellsprechen mit Herrn Decurtins leicht geschlagen und an hübschen Redensarten jedenfalls Herrn Dr. Simon Kaiser übertreffen würde. Mit Herrn Curti hält er einen Vergleich natürlich nicht aus, da sein Bart bedeutend länger ist und in der Zierlichkeit des Schnurrbarts eher demjenigen von Herrn Geigy Merian ähnelt.

Vielsagend und vielversprechend ist seine Stirne und wenn ihm nicht das Haar gar zu weit in dieselbe gewachsen wäre, so könnte es diejenige von Herr Direktor Kummer sein, oder wenn Sie lieber wollen, von Herrn Dr. Römer. Die ganze Kopfbildung hat überhaupt etwas Edles und gemahnt stark an das mächtige Haupt von Herrn von Roten oder von Herrn Nationalrath Künzli, wenn er sich für den Salzoll wehrt.

Züge tiefer Intelligenz und eiserner Entschlossenheit machen ihn zum Ebenbilde von Herrn Bundesrath Wetti, welcher bekanntlich nur in Herrn N.-O.-B.-Direktor Studer seinesgleichen findet.

So haben Sie das ganze Bild dieses zum Herrscher berufenen Mannes, der mit klangvollem Organ das ausgelegte Taggeld nicht als einen Grund der Nichtannahme erklärte.

Im Umgang ist er von einer republikanischen Freiheit. Es ließ mich auf so distinguirte Weise stehen, daß es mir ging wie in Bern: Ich wußte nicht, kommt er wieder oder soll ich gehen. Das rührt natürlich von den Leibesübungen her. Als Reiter soll nämlich der Fürst beinahe Herrn Kurz erreichen und in seinen Riesenschwüngen sogar Herrn Aebi übertreffen. Dabei führt er eine sehr strenge Lebensweise und schreckt selbst nicht von den Einnahmen eines Tabackmonopols zurück.

Dieses nur in aller Eile, womit ich stets verbleibe Ihr wohlbestimmter Trüllifer.

Pariser Moden.

Die vergoldeten Fingernägel dürften bald veraltet sein. Etwas ganz Neues sind jetzt die in Gold gefaßten und mit Brillanten besetzten Augen schöner Pariserinnen. Eine französische Dame soll sogar untröstlich darüber sein, daß sich die Pariser Goldschmiede weigern, ihr Herz, welches sie einem der vornehmsten Kavaliere schenken wollte, mit allerlei goldenen Zierrathen zu versehen.

Großes Aufsehen macht auch folgende Affaire: Eine Dame hatte die Absicht, ihre sämmtliche Garderobe vergolden zu lassen. Sie öffnet den Kleiderschrank — er ist leer. Sie ruft die Kammerzofe — sie kommt nicht. Was war geschehen? Die aufmerksame Zofe hatte die ganze Garderobe ihrer Herrin — versilbert.

Senfzer des Aktionärs.

Herr Wetti sitzt jetzt ganz famos
Auf seinem Monte Generos;
Ich hoff', es geh' ihm noch famos,
Vielleicht wird er dann — generöser!